

Dehmel, Richard Fedor Leopold: Götter der Zeit, ich schmähte gestern (1891)

1 Götter der Zeit, ich schmähte gestern,
2 und schmähen will ich euch auch heut,
3 Götter der Zeit, euch ewig lästern,
4 hört mein lachendes Lästergeläut!

5 Ihr führt die Macht, ich führe Klage,
6 ich führe das Wort in meiner Macht!
7 Dreizehn liegt ihr beim Gelage;
8 das bedeutet Totenwacht,
9 Unfall, Hinfall – singt die Sage.
10 Götter, nehmt euch bald in Acht!
11 sehr schnell eilen die lustigen Tage,
12 Götter, Götter, und Loke lacht!

13 Ja, ich saß in jüngeren Stunden
14 zu Gast in eurem Göttersaal:
15 an dem Strick, den ihr gebunden,
16 hingeschleift zu euerm Mahl.
17 Darum: eure eiternden Wunden,
18 Loke kennt, kennt ihre Zahl!

19 Ekel fühlt'ich vor den vollen Gefäßen,
20 und euer Wein war ekler noch;
21 euer Singsang verdarb mir das Essen,
22 der fad wie dünne Brühe roch.
23 Drum: das könnt ihr Loke nicht vergessen,
24 daß er nicht lobkrähend vor euch kroch.

25 Nein, ich
26 will nicht singen für euern Fraß;
27 nein, ich will euch lieber schmähen
28 mit meinem großen, schönen Haß!

29 Meine Sehnen habt ihr mir zerstochen,

30 mich geschmiedet auf dies Gletscherjoch,
31 mir die Zähne ausgebrochen,
32 aber meine Zunge lästert doch!

33 Ja: ich habe eure Schmach verraten,
34 Götter – das war all mein Fehl!
35 eure heiligen Gräuelthaten,
36 eurer festen Schlösser Sündenhehl.

37 Drum heißt Loke der Erste der Hasser,
38 der Lästerer Erster in euerm Lied;
39 ja, es ehrt, es ehrt ihn, daß er
40 Verräter verriet!

41 Wenn den Gewaltigen straft der Schwache,
42 dann heißt die Strafe Rachewut.
43 Sei's! Ja, Götter: ich übte Rache,
44 hört es, Rache – und rächte gut!

45 Habe erbrochen die Bundeslade,
46 habe den Moder ans Licht gekarrt,
47 euch abgerissen die Maskerade
48 und eure Nacktheit offenbart.

49 Habe euern Götzendienst verachtet,
50 von euren Bildern den Flitter geklopft,
51 habe das goldne Kalb geschlachtet,

52 Habe gerächt, du alte Götterhure,
53 gerächt all meiner Jugend Weh,
54 als ich knien genuß zum eklen Schwure
55 und dir Weihrauch streun, du Afterfee!

56 Ja: mein Wahrheitswort, das lachte
57 ins Gesicht dem Götterpack,

58 daß ihr Schloß und Tempel krachte –
59 hah, wie rannte das Köterpack,

60 die Göttervetteln, die Götterpinsel:
61 Der knöpfte die Hosen zu, Die nahm
62 die Unterröcke mit Gewinsel
63 vor die welke, verschrumpfte Scham.

64 Aber die Lüge ging zum Pfuhe
65 und fischte Nattern im dumpfen Hain;
66 die ließ die tückische Götterbuhle
67 Gifte in Loke's Antlitz spein.

68 Und dann schlugen sie Loke in Ketten,
69 Hundert gegen Einen war die That;
70 doch – in ihren Götterlotterbetten
71 schrein sie doch von Hochverrat.

72 Ja, in Ketten liegt er auf der Klippe,
73 aber seine Zunge ist noch frei,
74 und die alten Göttergerippe
75 zittern

76 In den langen Nächten seiner Qualen
77 sitzt an seinem harten Bett sein Weib,
78 schützt ihm liebeich mit krystallinen Schalen
79 vor dem Natterneiter seinen Leib.

80 Wenn dann die tückischen Vipernrotten
81 beißen wollen die treue Hand,
82 dann hört Loke auf zu spotten:
83 wie der Sturm dann bricht sein Zorn ins Land.

84 Wenn er seine Ketten schüttelt,
85 dröhnen die Berge und das Feld;

86 in Hütten und Burgen, wachgerüttelt,
87 ahnt man bebend das Ende der Welt.

88 Da hört Loke auf zu lästern,
89 sondern aus den düstern Augen drohn
90 sengende Blitze den Götternestern,
91 und er ruft nach seinem Sohn.

92 Der Midgardsdrache, der Weltzerstörer,
93 dann läßt er rasseln sein Schuppenfell
94 und reckt den Schwanz, der Weltempörer,
95 hinten am wilden Wolgaquell.

96 Und es prasseln und knacken und splittern
97 die Forsten im Wolkonskywald,
98 und die Pyrenäen zittern,
99 wo sein Bauch sich zuckend ballt.

100 Aber die Brust zerpeitscht zu Schäumen
101 der
102 deren Ufer noch glühn und träumen
103 von Erlösung und von Blut.

104 Aber: wo der Drache das Haupt geborgen,
105 fragen die feigen Götter und schrein.
106 Ewig folgt auf heute morgen;
107 mein Bescheid wird euer Gestern sein!

108 Denn wenn Er sein Haupt erhebt zur Rache,
109 Götter,
110 Wißt ihr, wenn erst zischt der Drache,
111 wird euch

112 Dann erliegt die Welt dem Brande,
113 der verbrennt, was brennen soll,

114 der das Gold befreit vom Schlackensande,
115 der verschont, was lebensvoll.

116 Und der alte, dürre Norden,
117 dann vom Feuer reingeglüht,
118 fruchtbar Ascheland geworden,
119 saamt sich neu, gebärt und blüht.

120 Dann, in ewig grünen Hainen,
121 neu geboren, lebt ein frei Geschlecht
122 nicht verkrümmt von heiligen Gängelleinen,
123 Keiner mehr ein Götterknecht.

124 Götter, wenn sich dann die Raben
125 um eure Gräber tummeln auf der Flur,
126 keine Thräne wird dann Loke haben,
127 seine ewig junge Hoffnung nur!

128 Ja: sein Gelächter fiel gleich Steinen
129 schwer in eure Götterruh,
130 denn er glaubt an jenen seinen Einen,
131 nicht an Euer Blindekuh.

132 Doch euren Gräbern lacht sein Geläute
133 wie Freundesworte: Götter der Zeit,
134 ruhet in Frieden ... aber heute
135 leben die Götter der Ewigkeit!

(Textopus: Götter der Zeit, ich schmähte gestern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4031>.)